

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 10-12

Artikel: "Was me z'Sursi verzöüt"
Autor: Stafubach, Schorsch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Was me z'Sürsi verzöüt.“

Euse Vatter hed is no verzöüt, aß wo n'er no jünger gsii seg, i de Sunne z'Sürsi auben e Wyreisend mit eme schöne lange Baart vo Basu cho seg. Du, das wär au e schöne Kapeziner, heig do einisch eine vo dene Höckeler gmeint. Jo Du, dè chönnscht no rächt ha ùnd das wär no z'mache, meint s'Hollewägers Hanse Chappi. I de Farb unde bes'Ambärg, hangeti no nè Kapezinerchütte. Me müend i dem Commis e Bloder ahängke und en de nochhetär i diè Montur ine stecke und i s'Chloschter hindere spèdière. — De Moler Ambärg ischt denäbe zue amene Tischli gsässe, hed lang nüd gseit und äntli macht èr: „Jä, èch gonèch dè die Chütte öppe ned gò hòle. Wenn si g'stòhle wèrd, chan èch natürli nüd deför.“ Do gönd zwö Boorsche weideli mètenand hèndè n'use, zäpfid d'ur d'Gaß ab ùnd hend das bruun Züg vò de Stange abghängt. Dem Wyreisend aber hend si só vöu Mòscht und Schnaps zuègsteckt, aß-e undere Tisch abe gno hed. „Só, jetz esch guèt“, hend die Donnere gmacht. Si hend em diè g'stòunig Chütte agleit, hende päcklet, sind gleitig mit-em zür Sonne ús ùnd e paar währschafte Arm hende à Chloschterpförte bröocht. Do hend si im Pförtner glütet ùnd ganz aaständig und früntli gseit: Si heigid do ne Pater g'fonde, es sèg èm auwäg gar nèd guet, ùnd si heige dänkt, mer bring nè am beschte grad a s'rächt Ort. De Pförtner hed ne néd gkönt. S'müèß auwäg en oßwärtige si. Se hende i ne Zäuwe (Zelle) ine gleid ùnd e haut lò schlòofe. Die fromme Sürser hend zum Dank fòr die bravi Tat no nes Schlöckli Wy übercho ùnd send nes Schötzi ghocket. — S'glöngniescht aber èscht èrscht am Morge passiert, wo de Guardian sèch noch dem frömde Pater hed wöuwe nöcher erkündige ùnd em e chli d'Lefyte verläse. Wo de Guardian choont, d'Tööre ùfmacht, spèert dà frömd Kapeziner d'Auge uf und tued e teufe, teufe Schnúuf. Er weiß nönig wón er èsch ùnd wär er èsch. Er chont gar ned drúus, worumm im do ne Kapeziner wüescht seid, er seig jo gar ned katholisch. Aber er hed bimeich säuber ne Chütte n'a, wien'èr èrscht jetz gseht. Do stemmt eifach öppis ned. „Losid Herr Pater“, macht er jetz, „aß èch ne Kapeziner be, chan ech mech gar ned bsenne. I ha gmeint, èch sèg vorethär è Wyreisend. Eèh, sind jetz au so guèt und scheckid téfig öpper i d'Sonne före, öb de Wyreisend Sarasin no détè sig. Wenn dà de nömme détè sig, müèßti de scho är ne si, aber wenn scho ne sonige détè wär, könti är sich gwöß nömme b'sinne, aß er einisch ne Kapiziner gsé sig.

Schorsch Stafubach.

* * *